

Wichtige Kurzmeldungen

Der wilde Eber

Beim Reinigen der Schweinefalle wurde ein Bauer in Nordheim (Kr. Wenden) von einem seiner Eber angefallen. Trotz aller Gegenwehr erlitt der Bauer eine schwere Wunde am Oberschenkel, der von dem wütenden Tier vollständig aufgerissen wurde.

Automaten geplündert und in den Rhein geworfen

In der Nähe des Bahnhofes St. Goar wurde vor einiger Zeit ein Automat geplündert. Die Täter wurden bemerkt, konnten aber nicht gefasst werden. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmen ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Nach anfänglichem Leugnen gestanden sie die Tat ein. Den Automaten wollten sie in den Rhein geworfen haben. Bei den Dieben handelt es sich um drei junge Burken im Alter von 16 bis 24 Jahren.

Nachfahrer von einem Kraftwagen überrennt

In Dortmund wurde gestern morgen um 5.15 Uhr auf der Evingerstraße von Bergseite der 21 Jahre alte Friedrich Schiltkamp aus Dortmund-Breden mit einem doppelten Schädelbruch tot aufgefunden. Bei dem Toten lag die abgebrochene Scheinwerferlampe eines Kraftwagens, während zehn Meter weiter im Straßenrand das Fahrrad des Mannes gefunden wurde. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte von einem Kraftfahrzeug überfahren worden ist. Der Kraftfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Die Kuh über die Ufer getreten

Der Kuh, die in den letzten Monaten einen äußerst niedrigen Wasserstand hatte und fast verflammt war, wurden durch die anhaltenden Niederschläge der letzten Tage so große Wassermengen zugeführt, daß sie aus ihrem Bett trat und bei Essen-Steele den Leinpfad und die Sportplätze unter Wasser setzte. Der Fluß erhöhte im Laufe von einundhalb Tagen seinen Wasserstand um rund einundhalb Meter.

Ihr Kind zum Diebstahl verleitet

Eine Ehefrau aus Kleve, deren Mann zur Zeit eine Zuchthausstrafe abbüßt, schickte vor einiger Zeit eines ihrer Kinder in ein Kaufhaus, um sich ein Paar Sandalen anzueignen. Da sich aber das Kind in der Größe irrte, tauschte die Frau die Sandalen frechweg gegen vier Handtücher und zwei Schüsseln um. Als kurz darauf das Kind ein Paar Sandalen der richtigen Größe stehlen wollte, wurde es ertappt. Im Verlauf der Untersuchung kam auch der erste Diebstahl ans Tageslicht. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Woche Gefängnis. Angeklagt der offensichtlichsten Heule und der großen Kollage wurde der Frau, die Mutter von fünf Kindern ist, der Erfolg eines Gnabengedankes in Aussicht gestellt.

Der Berufswunsch der Gemeinden

Ein Ausbildungsbuch für jeden Dienstanfänger

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“, der Deutsche Gemeindegeld und die Hitler-Jugend haben gemeinsam einen Ausbildungsvertrag für den Nachwuchswachstum in den deutschen Gemeindeverwaltungen und Gemeindebetrieben ausgearbeitet. Die Dienstanfänger in der gemeindlichen Verwaltung sollen im Geiste deutschen Arbeitertums zur Gemeinschaft, zur Arbeitsethre und zu rücksichtsloser Dienst- und Einsatzbereitschaft für die Volksgemeinschaft erzogen werden. Der neue Ausbildungsvertrag wird in Zukunft in den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden für alle jungen Menschen, gleich ob sie später in das Beamtenverhältnis übernommen werden oder nicht, Geltung haben. Er bringt eine große Anzahl bemerkenswerter sozialer Neuerungen. Neuartig und erstmalig in der öffentlichen Verwaltung ist das vom Anfang an führende Ausbildungsbuch. Es hält den Dienstanfänger dazu an, am Monatslohn seine Tätigkeit zu überdenken, sich über die erlernten grundlegenden Aufgaben seines Berufes klar zu werden und seine Tätigkeit sowie das Erlernte kurz zu beschreiben. Das Ausbildungsbuch, das monatlich vom Gefolgschaftsführer gegenzuzeichnen ist, gibt diesem die Möglichkeit, festzustellen, ob der Dienstanfänger das für seine Ausbildung Unentbehrliche richtig verstanden hat, und verleiht ihm in die Lage, Irrtümer zu beheben und fehlendes Berufswissen zu ergänzen. Die Gemeindeführer sind verpflichtet, dem Dienstanfänger das Ausbildungsbuch kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Gaukulturwoche

Bonner Stadttheater

Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Eberhard Wolfgang Müller

Die Politik und auch deren ultima ratio, der Krieg, haben ihren zuverlässigsten Gradmesser in der Börse. Der Resident der großen Weltmarkt Kapital. Hier gibt es nur eins: den Wommomentsalt. Und die Menschen da draußen, auch die Menschen mit hingebender und entflammender Empfindung, sind die Opfer oder haben nur einen zahlenmäßigen Wert. Auch im Kriege. Und weil das gegen die fittliche Weltordnung ist, begehrt nach manchem Protekt im Namen der Menschlichkeit nun Eberhard Wolfgang Müller in seinem aus nationalsozialistischer Anschauung geborenen Schauspiel gegen einen solchen Weltzustand auf, wobei ihm eine Anekdote sehr gelegen kam. Nach dieser Anekdote nämlich befand sich auf dem Kriegsschauplatz einer europäischen Entscheidung der Londoner Bankier Rothschild (nicht der Name, sondern die mitregierende dritte Großmacht ist dem Autor das Bedeutungsvolle) als Zuschauer, um als erster vom Ausgang des Tages von Waterloo zu wissen. Ob dieser durchaus nicht harmlose Schlachtenbummler nun wirklich der Meinung war, Wellington habe verloren und sei gefallen oder ihm die erlebte Anschauung seines Sekretärs von Preußens entscheidendem Zugriff unter Blücher und Bülow nicht in die eigene Strategie paßte (wir befinden uns nun schon nicht mehr in der Anekdote, sondern in Müllers Schauspiel): er eilt jedenfalls unter Sturm und Lebensgefahr an die Londoner Börse, damit auf seinen Katastrophenbericht hin die Werte flüchten und als Kapital auf laufen seien, was einen Millionengewinn ergab zum blutigen Menschenblut von Waterloo. Es hätte dieser Bankier zwar weniger sieghaft sein können bei Waterloo, aber verlieren konnte er nicht, weil seine unfehlbaren Truppen sowohl bei Napoleon als auch bei den Preußen kämpften. Daß dies Grund genug ist für die Götter, wenn sie von Menschen erzählen, schallend zu lachen, und daß es dem Menschen vor dem Menschen grauen kann, darin hat der Autor in seiner Bemerkung zu seinem Schauspiel im Programmheft des Bonner Stadttheaters nur allzu recht.

Der zur Gaukulturwoche angelegten Bonner Aufführung dieses mehr schildernden als handelnden Schauspiels gebot mit Umficht Friedrich Steig zwischen Bühnenbildern von August Erich

Wie Jährlich „Breuen“ Brandete

Der Spruch des Seemanns Straß und — Der Unfall hätte vermieden werden können

Das Seemal Straß und verhandelte gestern wegen der Strandung des Jährschiffes Breuen. Wie ein- nerlich geriet das Schiff in der Nacht zum 10. Dezember 1937 vor Stubbentammer auf Grund, sprang led und konnte erst nach drei Wochen schwerster Bergungsarbeit freigelegt werden. Die Strandung erfolgte im Schneesturm von Stärke 9 bis 11 aus Ostnordost. Es handelte sich in der Verhandlung um die Frage, ob der Unfall auf die Einwirkung höherer Gewalt zurückzuführen sei oder ob ein Verschulden des Schiffsführers vorliege.

Nach dem Bericht des Schiffsführers, Erster Seemanns Straß, hatte der Sturm eine ungewöhnliche Verletzung des Schiffes von seinem Kurs durch Winddruck und Strömung bewirkt, sodaß es vor die Nordküste Kügens geriet. Ebenso sei es, wie der Schiffsführer hervorhob, durch mangelhafte Funkverbindung infolge Antennenverteilung, durch Verlegen der Unterwasserhallen und durch schlechte Sicht der Befeuerung der Schiffsleitung nicht möglich gewesen, den Standort des Schiffes zu ermitteln. Erst kurz vor der Kügensküste sei ein Leuchtturm zu sehen gewesen. Daraufhin sei auch der Kurs geändert worden. Infolge der ungewöhnlich starken Strömung sei das Schiff aber wiederum so stark verlegt worden, daß es festkam.

Der Reichskommissar, Fregattenkapitän a. D. von Buttamer-Stettin, kam nach Anhören von neun Besatzungsmitgliedern des Schiffes zu dem Entschluß, dem Schiffsführer eine Rüge zu erteilen. Er habe trotz des

Schneesturms und schlechter Sicht noch eine Geschwindigkeit von 13 Seemeilen beibehalten und nicht, wie es vorgeschrieben ist, die Geschwindigkeit herabgesetzt. Wenn eine einwandfreie Feststellung der Schiffsposition nicht möglich war, so hätte der Schiffsführer mit Leichtigkeit durch die sog. Fremdpelung seine Position gemeldet erhalten können. Gerade in dieser Hinsicht lägen hier so günstige Verhältnisse vor wie sonst kaum irgendwo in der Welt. Außerdem hätte der Schiffsführer um die starke Strömung gerade vor der Nordküste Kügens wissen müssen. Es sei im Seemannshandbuch angegeben, daß sie vier bis sechs Seemeilen betragen könne. Zu bemängeln sei auch noch etwas anderes: Als dem ersten Wachschiff bekannt wurde, daß das Schiff verpätet hatte, erhöhte er ohne Befehl und ohne Kenntnis des Kapitäns einfach die Geschwindigkeit.

Zu der Frage, ob die Funkpeilung etwa gestört werden könne, äußerte sich Oberbaurat Koch von der Wasserbaudirektion Stettin, daß eine solche Beobachtung ihm noch nicht bekanntgeworden sei. Die Möglichkeit, daß die Unterwasserhallen durch starke Strömung nicht zu hören gewesen seien, gab er zu.

Das Seemal fällt folgenden Spruch: Die Strandung des Jährschiffes Breuen ist auf ungünstiges Wetter, den orkanartigen Sturm und die dadurch hervorgerufene Stromverletzung zurückzuführen. Der Unfall hätte durch vorsichtigeres Navigieren vermieden werden können. Es trifft die Schiffsleitung insofern ein Verschulden. Die getroffenen Maßnahmen nach der Strandung waren richtig.

Ein lästiger Ausländer krollt durch Deutschland

Er bettelte und stahl und ließ sich nicht ausweisen — Mit 25 Jahren 28 Verurteilungen

Vor dem Bielefelder Schöffengericht hatte sich am Dienstag der südlawische Staatsangehörige Wilhelm Satzisch wegen Rückfallsdiebstahls und Vergehens gegen das Reichsverweisungsgesetz zu verantworten. Nicht weniger als achtzehnmal wurde der lästige Ausländer von den Gerichten in Hamburg, Dienstadt, Oberhausen, Herberberg, Duisburg-Ruhrort, Chemnitz u. a. wegen Bettelns, Landstreicherei, Diebstahls, Rückfallsdiebstahls, Sachbeschädigung, unbefugten Waffensbesitzes und Unterschlagung bestraft. Als er im März 1937 wieder einmal eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, verfügte der Regierungspräsident in Düsseldorf seine Ausweisung. Der Bursche erhielt einen Zwangspass und sollte Deutschland innerhalb zwei Tagen verlassen. S. aber mißachtete diesen Ausweisungsbefehl. Er krollte weiter in Deutschland umher und nahm im Juli Arbeit bei einem Malermeister in Herberberg an. Schon nach kurzer Zeit stahl er bei einem Kunden des Meisters, bei dem er

Arbeiten auszuführen hatte, einen Photoapparat. Im August sollte S. dann im Auftrage des Meisters die Türen und Fenster im St.-Sturm-Büro streichen. Dabei beobachtete er, daß in einem Schrank die Geldkassette aufbewahrt wurde. S. ging nach Arbeitslohn mit einem falschen Schlüssel in das Sturmbüro, nahm die Kassette an sich, öffnete sie in einem Walde und entwendete rund neun Mark. Die Kassette selbst mit Stempeln, Marken und wichtigen Papieren des Sturmes will er fortgeworfen haben. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Der Staatsanwalt bezeugte ihn als einen abgefeimten Berufsdelinquenten, der sich als Ausländer in Deutschland unerlaubt benommen habe und der unbedingt Zuchthaus verdiene. Das Schöffengericht billigte S. unter Berücksichtigung des Geständnisses und seiner Jugend noch einmal mildernde Umstände zu und verhängte wegen Vergehens gegen das Reichsverweisungsgesetz und wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfall ein Jahr und neun Monate Gefängnis.

Er schrieb an den Justizminister

und griff zehn Richter an

Das Schöffengericht in Trier verhandelte gegen den 35jährigen ehemaligen Beamten Fritz Hermesdorf aus Trier wegen wissentlicher falscher Anschuldigung und verleumdender Beleidigung. Hermesdorf lebte über seine Verhältnisse und der Vater mußte für ihn in die Tasche greifen. Nach der Inflation gründete er mit einem noch gleichgefinnten jungen Mann, der ebenso wenig Geld besaß wie er, eine Kreditbank. Das Geschäft war von vornherein auf Betrug eingestellt, und es dauerte auch nicht lange, da lag Hermesdorf und der geistige Urheber des Schwindelunternehmens hinter Schloß und Riegel. Später wurde er in Süddeutschland zahlreicher Wechsellieferungen überführt, und von der Großen Strafkammer in Trier zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Im März 1936 schrieb er an alle in Frage kommenden Behörden, ja sogar an den Justizminister und bezeugte zehn Richter, den Leiter der Gefängnisverwaltung in Wittlich und den Gefängnisarzt der Rechtsbeugung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung usw. Die Verhandlung hat die Haltlosigkeit der Behauptungen ergeben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten.

Die Ehefrau mit der Schere erlöchen

Die Tote auf ihrem Baugrundstück begraben

Das Schwurgericht Dortmund erkannte am 14. September v. J. gegen den Angeklagten Arno Harnisch wegen Totschlags auf fünf Jahre Gefängnis. Der der Mordtatsache zugrunde liegenden Straftat waren häufige, sich über zwei Jahre erstreckende Streitigkeiten zwischen den Eheleuten vorausgegangen. Harnisch wollte sich ein Haus bauen, seine Frau war dagegen. Als sie eines Tages die Baugenehmigung in seiner Tasche fand, regte sich die Frau über die Kosten auf, warf dem Manne Verschwendung vor und ging in ihrer Erregung mit der Schere auf ihn los. Von blinder Wut gepackt, erschlug Harnisch seine Frau und vergrub die Leiche auf dem Baugrundstück. Trotz der Verwerflichkeit der Tat billigte das Gericht dem Angeklagten in weitem Maße mildernde Umstände zu, da er jahrelang von der Frau herausgefordert worden war und sie den zur Katastrophe führenden Zustand geschaffen hatte. Das Gericht erachtete eine harte, aber nicht entehrende, also keine Zuchthausstrafe, als ausreichende Sühne.

Richard Strauß „Elektra“ in Neuport

In der Metropolitan Opera in Neuport fand die Erstaufführung der Oper „Elektra“ von Richard Strauß statt. Die Veranstaltung hat bei Publikum und Presse einen stürmischen Erfolg davongetragen.

Beute — einige Pfennige

Mordmord in Berlin aufgeführt

Das Kapitalverbrechen, dem vor einigen Tagen in Berlin die 66jährige Geschäftsherrin Marie Jemke zum Opfer fiel, hat schnell seine reifliche Auflösung gefunden. Als Täter wurde der 25 Jahre alte Fritz Immler und der 17jährige Rudolf Wülfing festgenommen. Die Räuber drangen in den Laden der alleinstehenden Frau Jemke ein und forderten sie auf, sich ruhig zu verhalten. Die Frau schrie jedoch gellend um Hilfe und versuchte auf die Straße zu gelangen. Daraufhin gab Wülfing zwei Schüsse auf die Frau ab und verletzte sie so schwer, daß sie bald darauf starb. In rasender Eile rissen dann die Verbrecher verschiedene Schubladen sowie die Ladenkasse heraus, konnten aber höchstens einige Pfennige erbeuten, so schnell mußten sie die Flucht ergreifen.

Eindrehen im Vatikan

Nun standen sie vor Gericht

Wegen des Einbruchs im Vatikan vom 8. September hat jetzt vor dem Römischen Strafgericht ein Prozeß stattgefunden. Damals waren aus den Gemächern des Oberkammerers des Papstes, Monsignore Mella, von Eindrehern 45 000 Lire in bar sowie einige Pfund Sterling in Gold und Wertgegenständen gestohlen worden. Die Urheber waren von der italienischen Fahndungspolizei, die vom Vatikan mit der Untersuchung auch auf vatikanischem Gebiet betraut worden war, rasch ermittelt worden, weil sie Helfershelfer unter einigen im Vatikan beschäftigten Arbeitern hatten. Vier Angeklagte sind jetzt zu je 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ein weiterer Angeklagter erhielt vier Jahre und ein anderer ein Jahr Zuchthaus. Die Frau des Hauptangeklagten wurde zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

„Samoa Clipper“ explodiert

Siebenköpfige Besatzung umgekommen

Der amerikanische Flugzeugträger „Arctoc“ kehrte nach Samoa zurück und brachte die in der Umgebung der Vellache aufgefundenen Trümmer des abgestürzten Großflugbootes „Samoa Clipper“ und auch einige Kleidungsstücke der Besatzung mit zurück. Die „Arctoc“ hatte den ganzen Tag nach den Leichen der siebenköpfigen Besatzung gesucht, doch mußte sie schließlich die Hoffnung aufgeben, die Leichen aus dem von Haien wimmelnden Meer zu bergen. Die verbliebenen Trümmer deuten an, daß das Flugboot einer Explosion zum Opfer fiel, als es Brennstoff bei einem Landungsversuch über Bord warf.

Meuterei an Bord

Bei schwerer See auf ein Riff gelaufen

Der französische Torpedojäger „Pomone“ ist mit den Besatzungsmitgliedern des gestrandeten französischen Frachtdampfers „Guaraja“ von Almeria kommend in Oran eingetroffen. Nach den ersten Aussagen, die über den Schiffsunfall gemacht wurden, ist der Dampfer bei schwerer See auf ein Riff gelaufen und gesunken. Mehrere Besatzungsmitglieder erklärten, daß sich während des Unwetters ein Zwischenfall unter der Besatzung ereignet habe, der die Manörierung des Schiffes behinderte. Die Mannschaft habe sich nämlich, als sie erfuhr, daß man das Schiff nach Ceuta führen wollte, einem solchen Plan widersetzt. Diese Aussage widerspricht den kürzlich erfolgten Dementis, daß sich keine Meuterei an Bord der „Guaraja“ ereignet habe. Von zukünftiger Pariser Stelle wird jetzt erklärt, man müsse erst die Ergebnisse der eingehenden Untersuchung abwarten.

Neue Seuchenerbe

Die Maul- und Klauenseuche, auf deren Erlöschen man in der Welt hoffte, ist jetzt neuerlich in einzelnen Ställen aufgetreten. Neue Seuchenerbe werden aus dem Kanton Gené und aus dem Waadtland gemeldet.

Schluß des reaktionellen Teils

Rezept bei Ertötung, Grippegefahr:

Man rührt je einen Schöffel Ackerbohnenmehl und Zucker in einer Tasse mit ein, leicht lachendes Wasser hinzu und trinkt machalich, auch vor dem Schlafengehen zwei Portionen dieses wohlwärmenden Gesundheitstrankes (Aber nicht man die Hölle). Darauf schließt man auf und läßt sich am anderen Morgen meist merkwürdig wohl. Zur Nachkur nimmt man noch einige Tage lang die heiße Mehl-Verdauung zu sich, bei der nächsten Gelegenheit in einer Apotheke, Drogerie oder Lebensmittelhandlung den echten Ackerbohnenmehlstrank mitzunehmen. (Aber nicht zu 0,90, 1,05 und 2,80; niemals so!) Dieses Rezept bitte auskneipen!

Klavierabend in Bad Godesberg

Die Gaukulturwoche war auch der Anlaß zu dem Klavierabend, den die Godesberger Pianistin Elisabeth Köhler im Beethonsaal der Redoute gab. Man ist den jungen Künstlerin in der letzten Zeit des Hörens in den Konzerten von Bonn und Godesberg begegnet. Das letztemal war es gelegentlich des Tages der Hausmusik, als sie im Rotosalaal des Bonner Rathauses mit dem gediegenen, von Musikalität und technischem Können zeugenden Vortrag derselben 32 c-moll-Variationen von Beethoven aufhorchen machte, die jetzt in Godesberg am Schluß ihres Programms standen. Sie begann mit J. S. Bach; und es eht ihren Gesinnung und ihr Stilgefühl, daß sie nicht eines

Klavierabend in Bad Godesberg

Willi Dünwald.

„Theater aus aller Welt“

Eröffnung einer neuen Theaterammlung in Köln. — Eine vorzügliche Ausbildungsstätte für den Bühnennachwuchs.

Zahlreiche Freunde und Förderer des Theaters fanden sich gestern mittag im Institut für Theaterwissenschaft in Köln zusammen, um der Eröffnung der neuen Sammlung „Theater in aller Welt“ beizuwohnen, die nicht ohne Grund der Stolz des Instituts ist. Nicht nur Einzigartigkeit und theatergeschichtlicher Wert geben der Sammlung ihr Gewicht, sondern nicht zum mindesten die Mühe und Liebe, mit der ihre Stücke zusammengetragen wurden. Mit warmer Anteilnahme sprachen die Redner von dem Wert, zu dem sie alle mit Freude ihr Teil beigetragen haben.

Bürgermeister Dr. Ludwig hieß im Namen des Oberbürgermeisters die Anwesenden willkommen, unter

den großen, von einem Klavierkünstler für sein Instrument eingerichteten Orgelwerke wählte, sondern eine Originalkomposition: die erste der rezipollen, für Anna Magdalena geschriebenen Suiten, die man ihres Stilcharakters wegen die „französischen“ nennt. Es war eine Freude, wie Elisabeth Köhler gleich in den Altsamende das Geäder der Stimmungsführung feinsinnig nachzeichnete, in der Courante und namentlich der Sarabande auch die aus Romantischen rührenden Elemente berührte und die eigenartige Wigwe mit klarer rhythmischer Pointierung charakterisierte, während sie den beiden anmutigen Menuetten im Tempo allerdings schon etwas unbefriedigend Scherzhaft einflüßte. Mit etwas viel Brio sagte sie auch die Entwürfe der B-Dur-Sonate von Beethoven, Werk 22, an, von denen der letzte doch immerhin nur ein Allegretto ist. Wundervoller gefanglicher Ausdruck aber zeichnete das Adagio aus, und auch die Annuit des Menuetts mit seiner weiblichen, vollstimmigen Melodie sprach die Zuhörer unmittelbar an und traf sich auf dieser Linie mit den beiden Ad-Dur-Improvisationen op. 142 und 90 und den Moments musicaux in f-moll aus Werk 94 von Schubert, mit denen sie in besonderer Weise die Herzen der Zuhörer eroberte. Alles Musik im recht verstandenen Geiste dieser Kulturtagung. Musik, nicht nur für „Kenner“, sondern auch für „Liebhaber“ und daher — davon braucht man vielleicht nicht einmal die recht hohe Anforderungen an Technik und Gestaltungskraft stellenden Beethovenschen Variationen auszunehmen — Hausmusik im besten, edelsten Sinne. Theodor Lohmer.

„Theater aus aller Welt“

Eröffnung einer neuen Theaterammlung in Köln. — Eine vorzügliche Ausbildungsstätte für den Bühnennachwuchs.

ihnen besonders Landeskulturwart Pg. Ohling, den Landesleiter der Reichstheaterkammer Pg. Riedel und Gauleiter Frauenfeld. Er deutete kurz an, daß das Museum der Ausdrück des Dankes für alle sei, die an seiner Einrichtung mitgeholfen hätten und sprach die Hoffnung aus, daß es auch bald in einen würdigen Rahmen gefaßt werden möge. Das bisherige Gegenkommen der nationalsozialistischen Verwaltung rief die Erfüllung dieses Wunsches nahe, da sie im Gegenzug zu den Behörden der Systemzeit sehr tatkräftig für die Erhaltung und Wahrung der Kölner Kunstschätze eingetreten sei. Mit der Gelobnis, eifrig an seiner Vervollkommenheit weiterzuarbeiten, eröffnete dann Bürger-

meister Dr. Ludwig die Ausstellung. Gauleiter Frauenfeld beleuchtete in seiner Ansprache den inneren Widerspruch in dem Wort „Theatermuseum“, der diesem Museum allerdings einen besonderen Reiz gebe. Das Theater sei die vergänglichste der Künste, es schenke uns nur Erlebnisse des Augenblicks, während das Museum der Inbegriff des Beständigen, Konstanten sei. Namentlich für die Ausbildung des Nachwuchses sei das Theatermuseum von unschätzbarem Wert. Die Dichte der deutschen Theaterlandschaft erfordere eine breite Ausbildungsbasis für den zahlreichen Nachwuchs. Es gehe ja nicht darum, daß der Schauspieler seine Rolle lerne, er müsse eine Gesamtschau der bewegenden Dinge des Theaters besitzen, die er sich hier erwerben könne. Der Redner wies ferner auf die Geschichte des Museums hin und betonte zum Schluß seiner feinsinnigen Ausführungen, daß die eigene Phantasie die Rohstoffe der Ausstellung zum Sprechen bringen müsse. Prof. Kiehn, der Leiter des Instituts, erzählte mit von Herzen kommenden Worten vom Kampf, den man um das Museum habe führen müssen, bevor die nationalsozialistische Regierung hier Wandel schuf. Die Systemregierung habe seinen Pfennig dafür übrig gelassen, um so eifriger hätten sich aber die nationalsozialistischen Behörden dafür eingesetzt. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß an der Kölner Universität die Theaterwissenschaft der Musik und den bildenden Künsten gleichgestellt werden möge und entwickelte ein verlockendes Wunschbild, daß einmal alle Theaterausbildungsinstitute Kölns zusammengefaßt werden könnten zu einer großen deutschen Theaterakademie. Als Ausdruck des Dankes für ihre tatkräftige Mitarbeit überreichte er Gauleiter Frauenfeld, Bürgermeister Dr. Ludwig, und Landesleiter Riedel je eine Dresdener Faustmappe als Geschenk. Dann gab er einen kurzen Ueberblick über das, was in der Ausstellung zusammengetragen worden ist.

Die Ausstellung umfaßt Gemälde, Zeichnungen, Modelle, Theaterzettel, Marionetten usw., alles Stücke, die in den Jahren 1933 bis 1937 gesammelt worden sind. Sehr interessant sind u. a. die Darstellungen der Quadralberbühnen, jener Wandtheater, welche die Ärzte unterhielten, um Patienten zu amüsieren. Es fanden sich ferner theatralisch gefärbte Turnier- und Professionsbilder, Modelle von Wagentheatern, deren Bühnen auf Käfern durch die Lande zogen, Marionetten aus dem jählichen Erzgebirge, Theaterarmaturen aus allen

Blick in die bunte Welt.

Das „falsche“ Gebiß

Anstelle von Goldzähnen hat ein Bukarester Zahnarzt einem Patienten neun Zähne aus vergoldetem Kupfer eingeklebt. Da er ein „falsches Gebiß“ trug, merkte der Patient aber erst, als er wegen eines ihm unerklärlichen Magenleidens, das auf die Kupferzähne zurückzuführen war, ins Krankenhaus mußte. Der Arzt wurde unter Anklage gestellt, mußte aber freigesprochen werden, weil Verjährung eingetreten war.

Der Hundemarkt von Budweis verboten

Der einzige Hundemarkt Europas, der jeden Sonntag in Budweis in Südböhmen abgehalten wurde, ist jetzt verboten worden. Er war ebenso berühmt wie verurteilt. Er erfreute sich eines großen Zuspruchs, nicht nur bei den Hundefreunden, sondern auch bei den Hundedieben der ganzen Gegend. In Budweis wurde ein großer Teil aller in Böhmen gefohlenen Hunde abgesetzt. Da durch den Markt auch Hundekrankheiten verbreitet wurden, hat sich der Bürgermeister der Stadt nun veranlaßt gesehen, ihn endgültig aufzuheben.

Hilfsexpedition in Not

Die amerikanische Expedition, die in Brasilien nach dem seit Jahren vermissten Flieger Paul Korbman sucht, ist jetzt selbst in schwere Bedrängnis geraten, und es ist noch nicht abzusehen, wann ihre Hilfe gebracht werden kann. Das Boot, das zu ihrer Rettung ausgesandt wurde, kommt nur sehr langsam vorwärts, weil der Cuapuan-Fluß zur Zeit nur sehr wenig Wasser führt. Die Amerikaner sitzen auf der Insel der Teufelsköpfe, etwa 250 Kilometer flussaufwärts. Eine Expedition von kanadischen Geologen, die kürzlich die Insel passierte, berichtet, daß die Korbman-Retter in große Not geraten sind, weil ihnen Cusi-Amelien, die viel mehr als Schlangen zu fürchten sind, den größten Teil ihres Proviantes vernichtet haben. (Der seit zehn Jahren vermisste Flieger Korbman soll angeblich bei den Indianern festgehalten werden.)

Höhlenbewohner wider Willen

In der San-Gabriel-Schlucht, 30 Kilometer von der Stadt Los Angeles entfernt, fanden vor kurzem Feldgendarmen eine fünfköpfige Familie, die in einer Höhle lebte und nur mit Leinentüchern bekleidet war. Die Leute gaben auf Fragen keine Antwort, sodaß sich die Beamten schließlich wieder entfernten. Kurz darauf wurden sie jedoch von einem jungen Mädchen eingeholt, das offenbar zu der Höhlenbewohner-Familie gehörte, und die Polizisten mit aufgehobenen Händen um Hilfe bat. Die Familie sei, so erklärte das Mädchen, von dem an Wohnvorstellungen leidenden Vater mit Gewalt gezwungen worden, ihre Wohnung in Los Angeles zu verlassen und statt dessen in eine Höhle zu führen. Die Mutter und ihre drei Kinder mußten ihre Kleider verbrennen und haften schon drei Monate lang, gleich Tieren, in der Höhle, wobei sie sich von Gräsern ernährten und nicht einmal Schlafdecken hatten. Da der Vater mit einem Revolver bewaffnet war, mußte sich die Familie diesem Terror eines Wahnsinnigen fügen. Die Beamten lehrten zurück und fanden die Angaben des Mädchens bestätigt. Das 62jährige Familienoberhaupt, Mark Silver, konnte nur mit Mühe überwältigt und verhaftet werden. Der Mann hatte sich eingeredet, daß er mit seiner Familie eine Höhle bezog, die Welt von ihren Sünden erlösen zu können.

Zum freudigen Ereignis in Holland:

Der Leibarzt, der zu spät kam

Ereignisse an berühmten Wegen — Geburten von weltgeschichtlicher Bedeutung

Im Märchen neigen sich über die Wiege des neugeborenen Königsindes die gute und die böse Fee. In der weniger romantischen Wirklichkeit ist es zumeist ein würdiger älterer Herr, der sich zuerst zu Prinz oder Prinzessin hinabbeugt — der Innenminister. Diese Sitte besteht noch heute in den meisten Monarchien und hat die Bedeutung einer Volkstontrolle am Wochenbett der hohen Mutter. Der Herr Minister hat z. B. darüber zu wachen, das das königliche Baby in der Wiege nicht durch ein anderes vertauscht werde.

In England besteht die Sitte, daß der Innenminister das königliche Baby aus acht anerkennen muß, seit der Zeit James des Zweiten. Damals setzte die Partei der Königsgegner Zweifel in die für ihre politischen Zwecke recht wenig erfreuliche Geburt eines Thronerben und verlangte von nun an eine strenge Kontrolle der Öffentlichkeit an der Geburtsstätte des künftigen Herrschers. In Spanien begnügt man sich nicht mit der Anwesenheit eines Ministers. Man berief alle hohen staatlichen Würdenträger in den „Palacio real“. Da warteten denn die Oberbefehlshaber von Flotte und Armee, die Ritter des Goldenen Vlieses, die obersten Richter, der Bürgermeister und Stadtrat von Madrid, die Spitzen des Außenministeriums und die Herren des Kriegsrates oft Stunden um Stunden, bis die Flügeltür sich öffnete und in einem silbernen Körbchen das

Kind von einem zum anderen der Herren herumgereicht wurde.

Der Dorfarzt im Königschloß

Die Geburt eines neuen Erdenbürgers, und sei er selbst ein zukünftiger Monarch, unterliegt nur dem Befehl der Herrscherin Natur, die bekanntlich keineswegs darauf Rücksicht nimmt, ob die Herren Minister oder Leibärzte in greifbarer Nähe sind. Könige werden oft genau so unerwartet geboren wie gewöhnliche Menschen. Der derzeit regierende englische König Georg VI. stellte sich zu früh ein. Als der Leibarzt, Sir Matthew White Ridley, am 14. Dezember 1895 eiligst nach York Cottage gebeten wurde, nahm er den schnellsten Zug; am Bahnhof in Sandringham erwartete ihn eine sechspännige Kutsche, und trotzdem besagte die Geburtsurkunde: „Der Leibarzt kam infolge einiger Umstände, die außerhalb seiner Macht lagen, kurz nachdem die Geburt bereits erfolgt war.“ Ein Dorfarzt und eine Hebamme, deren Namen die Geschichte nicht kennt, haben den jetzigen Herrscher über das Britische Imperium ans Licht der Welt geholt!

Ein Mikado kam auf dem Schlachtfeld zur Welt

Oft hat das Leben eines königlichen Kindes und damit geschichtliches Schicksal nur an einem Faden gehan-

gen. Die spätere Königin Viktoria war bei ihrer Geburt so schwach, daß man glaubte, sie würde die ersten Stunden nicht überleben. König Harout, der kürzlich durch sein energieloses Handeln in Ägypten die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, wurde nur durch einen rasch herbeigeholten arabischen Wundarzt gerettet, der im letzten Augenblick den Atem des langsam erstickenden Kindes wieder belebte.

An jedem Hof gibt es andere umständliche Zeremonien für eine Königsgeburt. Am feierlichsten geht es dabei am Hofe des Mikado zu, denn das Kind, das der japanischen Kaiserin geboren wird, ist nach japanischer Anschauung ein Halbgott. Der Leibarzt darf sich nur mit Pelzhandschuhen und verbundenen Augen der werdenden Mutter nähern. Einer der reichsten Inhaber des Sonnenthrones aber, der Mikado Dōjin, wurde von seiner Mutter, die den Rang eines Arztes führte, ohne Zeremonie und Pomp auf dem Schlachtfeld geboren.

Daß es letzten Endes nicht darauf ankommt, in einem königlichen Burpurbett geboren zu werden, um später einmal königliche Gewalt ausüben zu können, ist eine alte Weisheit. Der Zarowitz, dessen Geburt auf einem Schmelz der Erde durch tagelange überhörschwängliche Feste gefeiert wurde, hat die Krone der Russen nie tragen dürfen, hingegen hat sich der ungefähr gleichzeitig geborene Afghane Junge Habibullah den Thron seines Landes erobert. Und jener schwache kleine Knabe, der am 16. März des Jahres 1878 auf der halbfertigen Raubritterburg Wafschat das Licht der Welt erblickte, ist heute Kaja, Schah von Persien und Gründer einer neuen Dynastie.

Die Adolf-Hitler-Schule in Waldbrohl

Nach Plänen von Prof. Klotz, dem Erbauer der Burg Vogelsang — Baubeginn am 1. März

Ostlich Waldbrohl auf einem den Ort etwa 70 Meter überragenden bewaldeten Höhenrücken wird am morgigen Samstag der Grundstein für den Bau der Adolf-Hitler-Schule im Beisein zahlreicher führender Männer der Bewegung und des Staates gelegt werden. Es hätte für diese Stätte, die einmal die beste Jugend unseres Landes in ihren Mauern aufnehmen soll, kaum ein schöner und zweckentsprechender Platz gefunden werden können. Ungehindert schweift von hier der Blick ins herrliche oberbergische Land, zum Westerwald und in das liebliche Siegtal. Nach den Plänen von Prof. Klotz, des Erbauers der Burg Vogelsang und anderer großer Parteibauten, wird hier der Bau der Adolf-Hitler-Schule entstehen. Die Schule wird mit 480 Schülern, davon 440 internen und 40 externen, die dem Gau Köln-Aachen entkommen, belegt werden können. Der Baubeginn ist auf den 1. März 1938 festgesetzt worden, am 1. Oktober 1939 soll die Schule bezugsfertig sein. Im Zuge dieses Bauvorhabens wird gleichzeitig die erste Kreisburg im Reich in Waldbrohl errichtet, mit deren Fertigstellung etwa ein halbes Jahr später gerechnet werden kann. In einer Gesamtabrechnung von 500 Metern — die Hauptachse verläuft von Nord-Osten nach Süd-Westen — wird hier ein Gebäudekomplex entstehen, klar und einfach in der Gestaltung, wie er den hohen Aufgaben seiner Bestimmung entspricht.

Als Material finden Bruchsteine in Verbindung mit Holzwerk und hellem Putz Verwendung. Die Gebäude unterliegen sich in den Erziehungsbau in der Feiernhalle, die Unterkunftshäuser, das Sportgelände mit Hallenbad, den Gemeinschaftsbau mit Wirtschafts- und

Garagenflügeln. Der Erziehungsbau mit Feiernhalle enthält im Erdgeschoß links und rechts von der großen Zugangshalle zum Feierraum Schulleiter- und Erzieherräume, Büros, Schreibzimmer, Konferenzzimmer, Sprechzimmer für die Erzieher, Bibliothek mit Lesesaal. Der große Feiern- und Kulturraum ist mit einer Ehrenhalle verbunden. Im ersten Obergeschoß des Erziehungsbau sind die zwölf Normalklassen untergebracht, außerdem zwei Chorgänge, ein Musikzimmer und je ein Sammlungsraum für Erdkunde, Geschichte, Biologie und Mineralogie. Im zweiten Obergeschoß liegen die Spezialklassen für Physik, Chemie und Biologie mit den dazugehörigen Sammlungsräumen, des weiteren Vorbereitungs- und ein Hörsaal für 120 Schüler. Die Unterkunftshäuser sind beide gleich und so unterteilt, daß jedes Geschoß für die einzelnen Jahrgänge Schlaf-, Tages- und Arbeitsräume hat. So sind im Erdgeschoß für die unteren Jahrgänge Schlafräume für je 20 Schüler und Tages- und Arbeitsräume für je 10 Schüler. Das erste Obergeschoß sieht für die mittleren Jahrgänge Schlafräume für je 12 Schüler, sowie Tages- und Arbeitsräume für je 6 Schüler vor. Das zweite Obergeschoß enthält die Schlafräume für je einen Schüler. Rechtswinklig zu diesem Bau verläuft der Flügel, in dem sich das große Hallenschwimmbad befindet. — In dem Gemeinschaftsbau mit Wirtschafts- und Garagenflügel liegt untergebracht: ein Speisesaal für 520 Personen, ein Lebensraum, Speisezimmer, Schenke und die Küche. Eine Krankenstation mit Waschlager- und Bekleidungsraum, medizinischen Bädern, Praxisträume für einen Zahnarzt liegen im Erdgeschoß.

Dr. Fickner im Berliner Rathaus

Im feierlich geschmückten Berliner Rathaus fand gestern vormittag der Empfang der Reichshauptstadt für den Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Fickner statt. Vor den offiziellen Feierlichkeiten wurde Dr. Fickner in Begleitung seiner Tochter im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten, wo ihm der Oberbürgermeister die ersten Willkommensgrüße der Stadtverwaltung entbot und den Forscher zu seinen Erfolgen herzlich beglückwünschte. Nachdem sich Dr. Fickner in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen hatte, überreichte der Oberbürgermeister und Stadtpräsident dem Forscher die Silberne Ehrenplakette der Reichshauptstadt. Gleichzeitig teilte er mit, daß der Dr. Wilhelm Fickner-Stiftung von der Stadtverwaltung eine Ehrengabe in Höhe von 10 000 Reichsmark überwiesen worden ist. Dr. Fickner dankte herzlich für die hohen Auszeichnungen und versicherte, er schätze sie glücklich, nun wieder in „seinem“ Berlin zu sein, das er liebe und wo ihm jetzt so viele überraschende Beweise der Zuneigung entgegengebracht worden seien.

Falschmünzerverbände in Gdingen verhaftet

Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurden in Gdingen dreizehn Personen verhaftet, die im Zentrum der Stadt eine Falschmünzwerkstatt von großem Ausmaß unterhielten. Die ersten Vernehmungen ergaben, daß die Verhafteten in ganz Polen Filialen unterhielten. Bei ihrer Verhaftung wurden in Gdingen 310 Lot-Münzen beschlagnahmt.

Du bist nicht zu alt! Reize dich ein im Fernsehtempel aller schaffenden Deutschen.

Leuchtende Tage

Copyright Helga Raders geb. Mann, Leipzig-A 24

Wenn Leo mich abends im Auto abholte, schickte er zwar immer den Chauffeur herauf, die Damen hatten aber doch Witterung davon bekommen.

„Manche haben ein Glück“, sagte die rothaarige „Gräfin“, die man tagsüber nur in pompösen Schlafanzügen sah, die sich nur anklebte, um auf den Kurfürstendamm ins Café zu gehen. Sie legte auf dem nächtlichen Patience und sah mir neidisch nach.

„Können Sie mir nicht auch so einen feinen Auto-Beifahrer verschaffen?“ fragte sie mich.

Ihre Verhältnisse waren stark mitgenommen. „Drei Ehen, und dreimal schuldblos geschieden. Das mach' mir eine nach.“ Natürlich wußte sie von meiner Scheidung. „Hat er Sie betrogen oder Sie ihn?“ fragte sie mich. Sie lud mich abends auf ihr Zimmer ein. Sie wollte mit der Karten legen. Doch ich wollte nichts von der Zukunft wissen.

Leos Auto stiftete überhaupt nicht viel Gutes. Eine baltische Baronin schilderte mir ihre Flucht aus Petersburg und ließ sich von mir fünfzig Mark. Am anderen Tag reiste sie nach Nizza ab.

„Weshalb haben Sie der Geld geliehen? Das sehen Sie im Leben nicht wieder“, sagten die anderen.

Einige verführten mich die „Gräfin“ zu verleiden. Sie wollten mir von ihr „Geschichten“ erzählen. „Doch solche Geschichten möchte ich nicht hören. Die „Gräfin“ sagte, daß die baltische Baronin weder eine Baltin noch eine Baronin sei und nie in ihrem Leben Petersburg gesehen habe ...

„Sie müßten den Menschen nicht alles glauben, mein Kind. Wenn Sie etwas wissen wollen, fragen Sie nur mich. Ich kenne diese Rüste hier. Jeder will was sein, was er nicht ist, und was Ihnen die Leute erzählen, ist meist nicht wahr. Wo kommen Sie denn eigentlich her? Sie haben, scheint's, noch nicht viel mitgemacht ... Wir hier sind abgegrüßt, wir wundern uns nicht, und wir nehmen niemand mehr etwas übel, wir sehen nur, daß wir durchkommen, so oder so ... Manche greifen da zu den verzweifeltsten Mitteln, aber was wollen Sie? Die Armen haben keinen Mann, der mit einem Auto vorfährt und ihnen Blumen aus dem Zimmer schickt.“

Diese Blumen, die Leo mir aus einem großen Geschäft unter den Linden täglich senden ließ und die mein kleines, einfaches Zimmer schmückten und gar nicht hineinpaßten, diese kostbaren Orchideen, die ich nicht liebe, die flammendrohten Nelken und riesigen Fliedersträucher, welche die Bewunderung der Zimmermädchen erregten und den Reiz der weiblichen Gäste, hatten die Neugierde erweckt, zu erfahren, wer sich hinter diesen Blumen verborg. Da Leo sich nie offen zeigte, geriet man sich den Kopf über meinen unglücklichen Ritter.

Meine Pension wurde erhöht. „Ich habe bei Ihnen nur eine Ausnahme gemacht“, sagte mir die Pensionsinhaberin. Sie war ungehalten, weil ich mein Frühstück auf meinem Zimmer nahm und nur zum Mittagessen an der Pensionstafel erschien. Eine Maßigkeit war vorgeschrieben in der Pension.

Da ich die Miete pünktlich bezahlte und niemand anfragte, wie diese Damen untereinander, und keinen Klatsch der Zimmermädchen anhöre, ließ man mich in Frieden.

Bedrückend war mir, daß mein Geld hier so rasch zerfloss. Ob ich im Hotel lebte oder in einer Pension. Was mir der Anwalt monatlich pünktlich schickte, hätte vielleicht für ein stilles Leben in einer kleinen Provinzstadt genügt, für Berlin war es ganz unzureichend. Auf der Rechnung meiner Wirtin fanden immer lange Nebenposten; in der Pension lief soviel Personal umher, man mußte hohe Trinkgelder geben, sonst wurde man unfreundlich behandelt. Meine Wäsche war von Chlor zerfressen, meine Toilette bedurfte dringend der Aufrechterhaltung, ich besaß keine Mittel, mir ein Paar Schuhe zu kaufen, das Geld reichte gerade für die Pension.

Eines Tages entdeckte ich, daß mir Geld fehlte, und es fand sich, daß mein Schrankschlüssel auf alle Zimmerstärkte der Pension paßte. Ich war bestohlen worden.

Die Pensionsskandale stellten sich taub. So was kam bei ihr nicht vor. Wie wollte ich denn das beweisen? Die Schlüssel paßten allerdings.

Ich wäre am liebsten ausgezogen. Die Pension lag aber sehr bequem und war für Berlin nicht teuer, es wurde sehr gut gelacht, deshalb war sie auch stets überfüllt. Wenn ein Gast das Haus verließ, standen schon die Koffer eines neuen darin. Eine leere Wohnung zu finden, schien hier unmöglich. In der Pension saßen Damen, die schon jahrelang auf eine solche Wohnung warteten. Ich lief in meinen Freizeiten die Häuser ab, was man mir aber anbot, war entweder zu weit draußen in abgelegenen Vororten oder es wurde ein hoher Abstand verlangt, den ich nicht bezahlen konnte.

In diesen Tagen traf mich ganz unerwartet eine Nachricht: Papa hatte die Absicht, wieder zu heiraten, meine Tante, die ihm den Haushalt führte. Sie wollten sich still trauen lassen. Die Tante würde ihre Mädchen aus dem Kloster ins Haus nehmen. Damit war auch dieser Pfad für mich besetzt.

Meine Tante hatte mich nie verziehen, daß ich mich hatte scheiden lassen. Willst du was es gut, daß meine Hoffnung, nach Hause zurückzukehren, damit erloschen war. Meine Sehnsucht zog mich zwar immer dorthin, doch leben ... in derselben Stadt ... das ging nicht, da hatte jede Straße ihre Geschichte und jedes Haus sein Gesicht. Trotzdem erschütterte mich diese Nachricht. Arme Mutter, so rasch warst du vergessen ...

„Vergessen ist deine Mutter sicher nicht“, sagte Leo. „Dein Vater leidet unter der Einsamkeit, wie ich ...“ Leo sagte öfter Ähnliches, ich ging aber nie darauf ein. In sein Haus zu ziehen, wie er mir immer wieder vorschlug, „sich aus praktischen Gründen“, lehnte ich nach wie vor ab. Ich fuhr auch nicht „über Sonntag“ mit auf sein Landhaus.

Leo war einer der Männer, die nur Eroberungen schätzten, die Schwierigkeiten mochten. Ich hatte mich ihm schon mit achtzehn Jahren widersetzt. Ich wollte keinen „reichen Mann“, wollte mir den Mann selbst aussuchen. Dazu hatte er mir damals aber gar keine Zeit gelassen, und alle hatten derartig auf mich eingeredet, bis ich schließlich nachgab ...

Diesmal wollte ich nicht nachgeben.

Er hatte nicht vor, zu heiraten, sagte er mir, und ich hatte keine Lust, als sein Verhältnis zu gelten vor seinen Freunden.

Eines Abends geschah etwas Merkwürdiges.

Leo hatte zwei Karten zum Festspieltheater, irgendein Star trat auf, und Leo kam, mich dazu abzuholen. Ich

hatte wieder einmal nicht geschlafen und lag mit Mühen auf dem Sofa, als sein Wagen vorfuhr. Ich ließ ihm sagen, ich sei krank. In seiner Angst kam er herauf und wollte in mein Zimmer. Doch das Mädchen stellte sich vor meine Tür; das sei hier nicht erlaubt.

„Wiejo, erlaubt? Wenn ich eine Bekannte, die krank ist, besuchen will?“

Das Mädchen wiederholte trocken: „Es ist nicht gestattet in unserem Hause, daß die Herren die Damen auf ihrem Zimmer besuchen.“

Leo machte stumm lehrte und telefonierte, ich sollte sofort kündigen. Er war außer sich. Er witterte am Telefon: „Man wohnt in einem Hotel oder hat keine eigene Wohnung. Ich bitte dich, mach dort heute noch Schluss.“

Die Sache mußte sich herumgesprochen haben; denn die Damen grüßten mich spöttisch, die hageren Pensionssinhaberinnen erwiderte meinen Gruß kaum noch. Sie fragte, ob ich immer noch keine Wohnung gefunden hätte.

Ich ging von neuem auf die Wohnungssuche. Am anderen Mittag, als ich müde und enttäuscht von dieser ergebnislosen Fahrt heimkehrte, las ich auf einer Tischkarte den Namen Jachas großgedruckt. Im Vorbeifahren in der Untergrundbahn war er mir schon aufgefallen. „Sie“ war also hier! Sie gab ein Konzert! Sie trat öffentlich auf!

Mein Entschluß war gefaßt, ich mußte sie hören. Ich kaufte mir eine Karte und sah am nächsten Abend im ersten Rang in dem großen Konzertsaal. Vor mir saßen drei Damen.

„Ach, die ist ja viel älter“, sagte ihre Nachbarin. „Sie sieht nur so aus.“

„Ja, das ist ja schließlich das Aussehen der“, meinte die dritte.

Das Orchester versammelte sich. Endlich kam „sie“. Vom lebhaftesten Beifall der Menge begrüßt. Sie stand auf dem Podium, sehr weit von mir. Aus der Ferne sah sie ziemlich wie eine japanische Puppe aus. Sie trug ein fischrotes, einfaches, aber gutgeschneidertes Seidenkleid und eine Brillantspange am Gürtel. Rot schienen ihre Lippen; denn auf dem Flügel neben ihrem Hermelincap lag ein großer Strauß roter Rosen. Von Jüngen sicher, dachte ich. Ihn selbst entdeckte ich nicht im Saal, stellte ich erleichtert fest. Ich hätte das Konzert sonst nicht zu Ende hören können, sondern wäre nach dem ersten Satz gegangen.

„Sie trägt ein Monokel!“ rief eine der Damen vor mir entzückt. Und sie klatschte, daß ihr die Hände wehtun mußten.

„Eine fabelhafte Person“, sagte die andere. „Nerven muß die haben ... Ein Temperament ...“

Hinter mir sah eine Reihe russischer Studenten, die sich auf russisch unterhielten, sie schienen sehr begeistert.

Es herrschte eine erwartungsvolle Stimmung im Saal. Man fühlte die Spannung, gut vorbereitet durch Prospekte und Kritiken, die verteilt wurden. „Sie“ stand wie damals in meinem Salon da, den Bogen gekent, und wartete gelassen auf ihren Einsatz. Das Publikum schien nicht für sie vorhanden, der Beifall ließ sie kühl. Sie blickte auf den Taktstock des Dirigenten. Dann setzte das Orchester ein — und mit der bekannten genialen Bewegung warf sie das dunkle Haar zurück, das glatt und funktlos von der schmalen Stirn gestrichen war. Dann spielte sie.

Beim ersten Ton erkannte ich ihre Geige wieder und diesen energischen Strich. Sie spielte das Beethovenkonzert mit unerhörter Technik, doch sie spielte es auf ihre eigene Weise. So hatte ich es noch nie gehört. Es war ein russischer Beethoven, etwas Wildes, Glawisches

war hineingekommen. Das Adagio klang nicht mehr fromm. Es schwebte wie ein schwüler Traum durch den Saal, die Geige klang auf einmal verführerisch süß ... Dann fuhr ich zusammen. Das Allegro raste dahin wie ein Sturm. Es erinnerte mich an den Abend, als wir auseinandergerieten.

Es schien mir, als ob das gutgeschulte Orchester manchmal kaum nachkam. Der Dirigent warf oft Blicke nach der Solistin, und ein alter Geiger in der ersten Reihe schüttelte immerzu den weißen Kopf.

Man kann sich keinen Anschlag „angewöhnen“, er ist uns angeboren mit dem Talent ... So ist es auch mit dem Bogenrüttel. Dieser tat mir weh.

Ich verjagte ganz unparteiisch zu hören, ich schloß die Augen, um „sie“ nicht zu sehen, und ich hörte sie nur. Dieses glänzende Spiel ließ mich kalt. Das Virtuosenhafte hat mir nie Eindrücke gemacht. Das ist etwas für das große Publikum, das dem Klavierpieler jubelt, der sich abkuschelt, um einen List herunterzujagen in einem Tempo, daß er fast seinen Kräfte verliert. Technik blendet mich nicht, die kann man sich aneignen. Es kommt auf ganz andere Dinge an. Und irgend etwas fehlte mir bei ihrem Spiel. Ich würde sagen, die Seele, wenn es nicht veraltet wäre, von „Seele“ zu sprechen. Was ist Seele? „Man kann sie nicht sehen, nicht röntgen“, sagt Leo, „sie tut einem nicht weh, und man kann sie nicht operieren.“

Mit diesem fieberhaften, wie im Taumel gespielten Allegro schloß sie.

Wundervoll, wundervoll. Man erhob sich von den Sigen, man warf Blumen herunter. Sie mußte immer wieder kommen, die Geige unter Arm, in ihrem roten Kleid, und sich verneigen. Doch das asiatische Gesicht blieb marmorkalt. Sie lächelte kaum. Sie nahm die herausgerissenen Blumen hin, wie man gelbe Rüben auf dem Markt hinnimmt. Sie ließ sie auf einem Stuhl liegen. Blumen ... ich weiß ... sind ihr gleichgültig wie Gras ... Ein Saalbedienter trug sie ihr nach. In der Tür des Künstlerzimmers stand jemand, der auf sie wartete. Er hing ihr das warme Hermelincap um, und ich erkannte vom weitem Jürgens Kopf ...

Er war also da. Diese Gewissheit verurteilte mich einen solchen Schmerz, daß ich während der Pause wie erstarrt dafas.

Er ist da, er ist bei ihr, er liebt sie immer noch! Man kann sich eine solche Tatsache tausendmal wiederholen, sie sich vorstellen in Bildern, sie deutlich greifbar vor sich sehen und sich vorlesen: Du mußt es verwinden, mußt einmal dahin kommen, zu vergehen. Doch dieses Wiedersehen hatte alles wieder aufgerissen.

Alles war wieder wach geworden. Alle Kränkungen, seine Rüste, seine Ungerechtigkeiten, die Betrügereien, die ich ausbleibt, weil in mir eine schwache Hoffnung nicht zu töten war: Vielleicht ... vielleicht ... Es kann ja nicht ewig dauern. Es war zu rasch gekommen. Aber — damals bei uns war auch alles so blyartig gekommen und hatte dann jahrelang gebauert ... Sieben Jahre! Ich hätte acht gelagt, aber das letzte Jahr rechne ich nicht; denn da spielen wir nur noch Romodie vor uns selbst und vor den anderen. Dieses letzte Jahr stand wieder vor mir an diesem Konzertabend.

Ein tosender Beifall zeigte an, daß „sie“ wieder eingetreten war. Das Orchester nahm Platz. Der zweite Teil begann. Nur slawische Musik. Die Geige erhob ihre Stimme. Glawische Weisen, russische Musik. Nun war sie in ihrem Element. Ich vergaß meine Augen in den Händen. Ich wollte nichts mehr sehen. Ich war froh über die dicken Damen vor mir, hinter deren Rücken ich mich verbergen konnte.

METROPOL

Wir verlängern um einige Tage die Aufführungen des
Millionen - Ausstattungsfilms
der Tobis, das erfolgreichste
Filmwerk der letzten Jahre!



Die Hauptdarsteller:
La Jana
Fritz von Dongen
Kitty Jantzen
Gustav Diessl
Alex. Golling
Hans Stüwe
Theo Lingen

DER TIGER VON ESCHNAPUR

ein Richard Eichberg Film

nach dem Roman „Das indische Grabmal“ von Thea von Harbou und Tatsachenberichten aus Indien. Kein deutscher Film konnte bisher Original-Aufnahmen von solch hinreißender Schönheit und unverfälschter Echtheit aus den Dschungeln und Palästen Indiens in solchem Umlange zeigen.

Spannung - Abenteuer - Sensation - Tempo
Humor - Ausstattung - Unterhaltung
sind vereint in diesem

Sensationellen Prunk-Film

Nutzen Sie die letzte Möglichkeit, diesen Film zu besuchen, denn umso größer wird Ihr Erlebnis beim Besuch des „Indischen Grabmals“ sein
Fox neueste Wochenschau — Mein Regiment, Kulturfilm
Aufführungen: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — So. ab 2 Uhr

MARIA ANDERGAST
IVAN PETROWICH
CARMEN LAHRMANN



Monika
EINE MUTTER KÄMPFT UM IHR KIND

Der Lebensroman einer großen Künstlerin, die um ihr kleines Mädel kämpft
Die Hauptdarsteller:

Maria Andergast / Ivan Petrowich
Theodor Loos / Willy Schäfers / Rudolf Platte / Ilse Pabst

und die kleine
Carmen Lahrmann

die deutsche Sprecherin der Shirley Temple, die entzückende kleine Rundfunk-Künstlerin, zeigt sich zum ersten Male selbst

in einem Film.

Regie: Heinz Helbig
der erfolgreiche Schöpfer des Films „Seine Tochter ist der Peter“

Im Vorprogramm:
Bavaria-Ton-Wochenschau — Druckbuchstaben — Frohe Fahrt — Kulturfilm

Heute Erstaufführung: 3.30, 5.45, 8.00; So. ab 2 Uhr

BONNER LICHTSPIELE

Noch ist nicht alle Not beseitigt. Werbet Mitglied der NSB.



U
Täglich
ab 4.00 Uhr, Sonntags ab 3.00 Uhr

Lulse Ullrich
Viktor de Kowa

Dieser Film gehört zu jenen feinen Lustspielen, die von einem echten, von Herzen kommenden Humor überglänzt sind. Die Geschichte einer gefährdeten Ehe, die durch die Tatkraft und Lebensklugheit einer entzückenden Frau wieder eingereckt wird.

Versäumen Sie nicht diesen herrlichen Film!

Rauschender Beifall von Millionen
begleitet die triumphale Wiederkehr der einzigartigen Schauspielerin

Zarah Leander

in ihrem zweiten
Ufa-Großfilm



HABANERA
mit Karl Martell - Ferd. Marian
Julia Serda - Edwin Jürgensen - Paul Bildt
ZARAH LEANDER, eine einmalige Frau und Künstlerin, schenkt diesem Film den Adel ihrer Persönlichkeit, die faszinierende Kraft des Ausdrucks und die bezaubernde Eigenart ihres berühmten Liedvortrags:
„Der Wind hat mir ein Lied erzählt“
So erlebt man ZARAH LEANDER in der künstlerischen und eindrucksvollen Filmschöpfung der Ufa.
Vorher: Sprechsalon Berlin (Kulturfilm), Ufa-Tenwoche
Aufführungszeiten: 3.30, 5.45, 8.15 Sonntags Beginn 2 Uhr

GANGOLF

FILMBÜHNE BEUEL

VORST.-WESSEL-STRASSE 46
Freitag bis Montag:
Der mit großem Beifall in allen Städten aufgenommene Tobis-Großfilm:

Liebe

kann lügen!

In den Hauptrollen:

Carl Ludwig Diehl
Dorothea Wieck
Jutta Freybo

Ein Film, erfüllt von Sonne und Jugend, 22 junge, lebensfrohe Mädel und ihr von allen verachteter Klassenlehrer sind der Mittelpunkt des fesselnden Films. Kulturfilm: Mensch u. Scholle — Wochenschau — Beginn: Wo. 8.15, So. ab 2 Uhr

Tanz-Unterricht!

Wer nicht — tanzen — kann, oder wer im heutigen Tanz nicht sicher ist, wende sich an (5) Tanzaule Schärer, Bonn, 59 Rauterstraße 59, Tel. 5067.

ROXY BEUEL

... auch Sie sind begeistert von dem neuen Ufa-Erfolg mit
Willy Fritsch Karl Schönböck
Jutta Freybo O. Tschedowa
in

Gewitterflug zu Claudia

Abenteuerliche Erlebnisse eines Fliegerkapitäns — ein vielseitiger, packender Unterhaltungsfilm mit besten Darstellern und fesselnden Geschichten.

II.
Sinnesleben der Pflanzen
interessante Entdeckungen! Lustspiel Tonwoche

Freitag, den 14. I. einschließl. Donnerstag 20. I.

Jugendvorstellung
Reineke Fuchs
Freitag 14. u. Samstag 15. 3 Uhr

Ab heute in Erstaufführung eine prickelnde Filmkomödie

Spinnend! Witzig! Einfachreich!
Von W. F. von Dyke, dem Schöpfer von „San Francisco“ bezaub. inszeniert



Der Mann mit dem Kückrücke
Ein Sieg des Charmes, des Frohsinns u. der Liebe
Presseurteil: Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!
Im Vorprogramm: Laurel und Hardy auf der Welle
Ein tolles Lustspiel mit Dick u. Doc — Das Wunder der Schallplatte (Kulturfilm) — Fox-Wochenschau
Tägl. 3.30, 5.45, 8.10 Uhr. — Sonntags Beginn 2.00 Uhr
Kammer-Spiele Bonn

Seit 77 Jahren besitzt

MÖBEL-GRAFF

das Vertrauen der Kundschaft

Bonn, Kesselgasse 23-27

Das Haus für gediegene Wohnungseinrichtungen. Ehedarlehen Kinderbeihilfe - Zahlungsvereinfachung.

Ein spritziges Lustspiel, mit viel Witz u. Humor, das Heiterkeit über Heiterkeit auslöst!

Claudette Colbert

übermütiger und lustiger als je zuvor, hier in einem lustigen Krieg mit drei heiratswütigen Kandidaten. Sie werden herzlich dabei lachen und in Paris und der Schweiz bei Flirt und Wintersport frohe Stunden verbringen

Ein Film in deutscher Sprache

Im Beiprogramm:
Wenn die Großstadt schläft
(Kulturfilm) Deuil-woche

Tägl. 3.30, 5.45, 8.10 Uhr — So. 2.00 Uhr

Modernes Theater Bonn



Der gewaltige Kriegs-Tonfilm der Westfront!
Authentische Aufnahmen aus deutschen u. französischen Archiven

Das Ringen um Verdun

Der Kampf, wie er wirklich war!

Vorspiel der Patrouillen / 22. Februar 1916, zwölf Uhr mittags: Die grauen Sturmrümpfe brechen los / Räumung der Städte durch die französische Zivilbevölkerung / Trichter- u. Handgranatengemenge / Nervenzermürbendes Trommelfeuer / Monatelange Artilleriekämpfe / Die Erde kittert / Blutige Stellungen- u. Nachtgefechte / Der Kampf im Niemandsland / In den bombensicheren Kasematten der Forts / Verirrt im Kraterfeld und gefangen.

Original-Aufnahmen der weltberühmten Kampfstätten: Fort Vaux / Douaumont / Thiaumont / Ornes / Haumont / Dorf Fleury / Toter Mann / Caurewäldchen / Höhe 304

Jeder dieser Namen ein Dokument deutschen Heldentums! Wer bei Verdun gestanden und gekämpft hat, dem schlug das Herz im Anblick dieses Filmes u. hundertmal möchte er rufen:

„Ja, so war es!“ schreibt die Presse.

Freitag, den 11. Jan. abends 10³⁰ Uhr

Samstag, den 15. Jan.

Sonntag, den 16. Jan.

Sonntag vorm. 11 Uhr JUGEND-VORSTELLUNG

MODERNES THEATER BONN



Kölnstraße 14 BONN Sandkaule 15

zeigt den neuen Ufa-Großfilm

Daphne

und der Diplomat

mit Karin Hardt — Karl Schönböck
Gerda Maurus — Hans Nielsen

Die kleine, zartschwebende Tänzerin Daphne erfährt es durch abenteuerliche Lebensschicksale auf einer europäischen Tanztournee an sich selbst, daß erst das eigene Erlebnis der Lust und des Schmerzes ihre Kunst zum tiefen Erlebnis für sich und damit für andere werden läßt.

Im Beiprogramm:

Lustspiel — Kulturfilm — Fox-Weche

Wo. 3.30, 5.45 u. 8.00 Uhr

So. ab 2.00 Uhr

MENSA

Lennestraße

Heute Freitag 8.10 Uhr

Beginn unseres neuen hervorragenden Filmprogramms

Paula Wessely

Attila Hörbiger

u. a. m.

In dem Tobis-Spitzenfilm:

DIE JULIKA

Regie: Geza von Bolvary

Hierzu

das bekannt große und gute

Beiprogramm.

Vorführungen:

Freitag u. Montag 8.10 Uhr

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr.

BONNER STADTHEATER

Freitag 14. I. Platzmiete grüni
Rothschild steigt bei Waterloo.
Schauspiel von Eberh. Wolfgang
Möller. Fr. II: 6.40 bis 3.16. A.
19.30, B. 21.30.

CORSO-Lichtspiele Bonn-Süd

Telefon 7195

Ab heute Freitag:

Das Schweigen im Walde

nach dem Roman von Ludwig Ganghofer mit

Hansi Knotek

Paul Richter.

Das gute Beiprogramm.

Aufführungszeiten:

Wochentags abends 8.10 Uhr

Sonntags 3, 5 und 8.10 Uhr

In Vorbereitung:

Land der Liebe

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

(Operette).

Tuchhandlung

A. Schafgans u. Co. Nachf.

Bonn, Markt 38/40 :: Tel. 2191

Große Auswahl

in Anzug- und Hosenstoffen, Winter- und Übergangsmäntel-, Sport-, Loden-, Cord- und Uniformstoffen

in allen Preislagen.

Elegante Damenmäntel- u. Kostüme

für jede Jahreszeit.

Aus der Umgegend

Ein alter Beueler zu Grabe getragen

Beuel: Am gestrigen Donnerstag wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der ehemalige Küster der evangelischen Gemeinde Karl Friedrich Stier zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der dreißig Jahre lang sein Amt bekleidete, erfreute sich in allen Kreisen der Gemeinde großer Beliebtheit. Pfarrer Bort fand herzliche Worte des Trostes für die Angehörigen und würdigte noch einmal die Verdienste des Heimgegangenen. Im Namen der Gemeinde legte Oberinspektor Schneider einen Kranz nieder. Die „Landmannschaft der Sachsen-Thüringen“ war ebenfalls vertreten und widmete ihrem alten Mitglied tiefempfundene Worte des Abschieds. Der Verstorbene, der vor kurzer Zeit seinen 88. Geburtstag feierte, war noch recht rüstig und geistig reg. In der vergangenen Woche ging er zu Fuß von Beuel nach Godesberg, um an einer Beerdigung teilzunehmen. Dies sollte sein letzter Gang sein. Bei der nächtlichen Witterung holte er sich eine Lungenentzündung, an der er am vergangenen Montag verstarb.

Tagung der Lebensmittel-Einzelhändler

Oberkassel: Unter Leitung des Geschäftsführers der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, Kreisstelle Mittelrhein, Bonn, fand eine Tagung der Lebensmittel-Einzelhändler in Oberkassel statt, in der wichtige Berufsfragen behandelt wurden. So wurde die Regelung des Fettbezuges, die Handhabung der Warenbestandsaufnahme, die Wichtigkeit der Jahresinventur und das Aufgabengebiet Verbraucherkontrolle eingehend erörtert. Um die Mitglieder kaufmännisch zu schulen,

Vor dem Asbacher Strafgericht

Auf verbotenem Forellensang

Asbach: Einige Schüler aus Parsfeld gingen schon längere Zeit auf Forellensang in nahe gelegenen Bächen aus; teils machten sie die Fische zu Geld, teils wurden sie im Haushalt der Eltern verbraucht. Während sich drei Abnehmer der Fische mit einem Strafbefehl begnügten, legte eine weitere Beschuldigte gegen den Strafbefehl Einspruch ein. Die Beschuldigte erklärte, nicht gewußt zu haben, daß die Fische unrechtmäßig erworben waren. Da ihr das Gegenteil nachgewiesen werden konnte, blieb es wie im Strafbefehl bei einer Geldstrafe von 15 Mark.

Es blieb bei der Geldstrafe

Ein Einwohner aus Oberhoppeln hatte gegen einen Strafbefehl wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes Einspruch eingelegt. Durch einen Zeugen wurde einwandfrei erwiesen, daß die Schafe des Beschuldigten auf fremder Wiese geweidet hatten. Es verblieb bei der Geldstrafe von 10 Mark.

Er suchte sein Fahrrad und fand eine Flasche Sekt

Zwei Alkoholfälle kamen vor dem Singliger Gericht zur Verhandlung.

Singlig: Als ein Mann aus Erpel im Juli vorigen Jahres in Remagen Lebensmittel einkaufte, traf er Freunde. Kurz entschlossen stellte er sein Rad bei einem Kaufmann unter und machte mit ihnen eine Rundreise durch verschiedene Wirtschaften, obwohl er schon in Erpel den Dursch gelöst hatte. Man trank Bier, Wein und Schnaps, und die Zeit ging weiter. Es waren schon 1 Uhr nachts als es dem Erpeler einfiel, daß er am anderen Morgen mit dem Rad zur Arbeit fahren müsse. Also wollte er das Rad holen. Er fand es nicht mehr auf dem Hof des Kaufmannes, dieser hatte es gegen Abend in einem Schuppen untergestellt. Auf der Suche nach dem Rad kam der Erpeler auch in den Keller, und obwohl der Mann sich schon ordentlich einen hinter die Binde gegossen hatte, bekam er neuen Dursch, als er noch trinkbare Säckchen sah. Er brach also einer Sektflasche den Hals und goß sie auch noch „auf die Lampe“. Mittlerweile hatte aber der Geschäftsinhaber ein Geräusch gehört. Er schaute im Keller nach und entdeckte den Mann, der sein Rad suchte und die Flasche fand. Nun hatte er schon mehrfach derartige Sachen gemacht und ist auch wegen Diebstahls vorbestraft. Seine Behauptung, wenn er nüchtern gewesen wäre, hätte er das nicht getan, schloß ihn nicht vor Strafe. Die Flasche Sekt kostete ihm zwei Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs und eine Woche Haft wegen Mordraub.

Fünf Mark, die nicht „an Land“ kamen

Auch in dem zweiten Fall, der verhandelt wurde, spielte der Alkohol eine Rolle. Ein Mann aus Singlig hatte einen Arbeitskameraden aus Coisdorf getroffen. Letzterem waren ein Brief und 5 Mark anvertraut worden, die er in Singlig bei einem anderen Arbeitskameraden abgeben sollte. Nun machte der Singliger dem Coisdorfer klar, daß der Auftraggeber mittlerweile ihn gebeten habe, die Bestellung zu übernehmen. Er ließ sich die 5 Mark geben, aber sie kamen nicht an ihre Adresse. Als der Singliger jetzt wegen Betrugs vor Gericht stand, behauptete er, er sei auf der Reise schwer betrunken gewesen und wisse von nichts. Da er aber schon neun Mal wegen Eigentumsvergehens, Diebstahls, Fälscheri und Betrugs vorbestraft ist, glaubte man ihm nicht, sondern bestrafte ihn wegen Betrugs im Rückfall mit drei Monaten Gefängnis.

Vom Männer-Gesang-Berein

Singlig: Im „Helenen-Jahr“ fand die General-Versammlung des Männer-Gesang-Bereins „Cäcilia“ statt. Dem Geschäftsbericht ging eine Totenerhebung voraus. Das rege Wirken der Sängerchor im vergangenen Jahre kam in dem Bericht des Schriftführers Stupp zum Ausdruck. Bei zahlreichen Veranstaltungen trug die „Cäcilia“ zur Verschönerung bei. Die zahlreichen Anmeldungen neuer und vor allem junger Mitglieder kennzeichneten das Interesse für die Arbeit der „Cäcilia“. Schatzmeister Theil konnte einen günstigen Kassenbericht mitteilen. Vereinsführer Blahke dankte ihm für die vortreffliche Führung der Kasse. Nachdem man einige Anregungen der Mitglieder angehört hatte, bat der Vereinsführer und Chorleiter Behold um guten Probenbesuch. Es wurde in Aussicht genommen, in Zukunft neue Mitglieder einer halbjährigen Probezeit zu unterwerfen.

Vom Zuge erfährt und getötet

Oberwinter: Gestern mittag ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Oberwinter ein schwerer Unglücksfall. Eine auswärtige Firma ist zur Zeit damit beschäftigt, die Gleisanlagen im Bahnhof Oberwinter umzubauen. Ein Nichtmeister von auswärts, der diese Arbeiten zu leiten hatte, wurde von dem Personenzug, der um 13.35 Uhr aus Richtung Remagen hier ein-

werden auch im Amtsbezirk Oberkassel Buchführungs-kurse eingerichtet.

Die Erde tut sich auf

Oberkassel: Auf der Wolf-Dittler-Straße in Oberkassel kam plötzlich ein Pferd, das einen schwer beladenen Wagen zog, über einen Meter tief in die Straße ein. Durch den Bruch eines Wasserrohrs war die Straße unterhöht und nur die Asphaltdecke der Straße hatte noch gehalten. Der Fuhrwerksbesitzer hatte Glück; denn das Pferd konnte unverletzt aus der Vertiefung geholt werden.

Eine Gefallenengedenktafel im Postamt

Oberkassel: Aus eigenen Mitteln haben die Beamten des Postamtes Oberkassel eine Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Kameraden errichten lassen. Die Tafel wurde im Schalterraum angebracht und in einer schlichten Gedenkfeier enthüllt.

Auch eine Frage kann Beleidigung sein

Königswinter: Daß auch eine Frage eine Beleidigung sein kann, mußte eine Frau aus Oberkassel erfahren, die hier vor Gericht stand. Sie behauptete allerdings, vollkommen unschuldig zu sein; denn „ganz Oberkassel“ habe die betr. Sache erzählt, und sie habe nur jemand gefragt, ob er auch davon gehört hätte. Es handelte sich um eine so schwerwiegende Angelegenheit, daß die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde. Die neugierige Frau erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark, wobei der Richter darauf hinwies, daß es nun eben so sei: jeder erzählte etwas, aber der gefaßt werde, müsse die Strafe tragen.

Verfahren eingestellt

Als letzte Sache wurde eine Privatklage gegen eine Einwohnerin aus Eraben verhandelt. Nachdem sich die Parteien nach allen Regeln der Kunst die Meinung gesagt hatten, beruhigten sie sich ebenso schnell und versprachen, sich in Zukunft gegenseitig in Ruhe zu lassen. Das Gericht stellte daher das Verfahren ein.

Richtige Düngung der Weinbergsanlagen

Hönnigen: Der Ortsbauernführer hatte die Weinbauern zu einer Versammlung bei der Riff eingeladen. Weinbauernführer Faust sprach über die richtige Düngung der Weinbergsanlagen, da immer wieder beobachtet werde, daß die Düngung mit künstlichen Düngemitteln nicht immer sachgemäß durchgeführt wird. An künstlichen Düngestoffen müssen den Anlagen im Winter, so führte er aus, Kali und Phosphor zugeführt werden. Sticksstoff ist dagegen im Frühjahr nach der Blüte zu verwenden.

Die Radfahrer bessern sich

Drei Tage Verkehrskontrolle in Siegburg

Siegburg: An drei verschiedenen Tagen führte die Siegburger Ortpolizeibehörde eine Sonderverkehrs-kontrolle durch, die sich auf das Stadtgebiet beschränkte. Von insgesamt 355 kontrollierten Kraftfahrzeugen und 258 Fahrträdern wurden 79 Kraftfahrzeuge und 20 Fahrräder beanstandet. Dabei wurden 72 mündliche Verwarnungen und 23 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. In vier Fällen erfolgte Anzeige. 18 Fahrzeuge mußten nach ordnungsmäßiger Instandsetzung am anderen Tage vorgeführt werden. Im Vergleich zu früheren Verkehrs-kontrollen haben sich vor allen Dingen die Radfahrer verbessert.

Die Sieg steigt

Siegburg: Im Laufe des gestrigen Donnerstag erreichte die Sieg durch die vermehrten Regenfälle und die dadurch hervorgerufene Schneeschmelze in ihrem Oberlauf den Uferand, überschwemmte am Abend ebenso wie die Agger die tieferliegenden Felder.

Großes Chor Konzert in Siegburg

Siegburg: Die Kreispropagandaleitung des NSDAP Siegtreis veranstaltete im Rahmen der Gau-Kulturwoche in Siegburg am Samstagabend im Hotel „Zum Stern“ ein großes Chor Konzert, das der bekannte Männer-Gesangsverein der RWS, sowie das Goebel-Quartett aus Wuppertal bestritten.

Frohe Erinnerungen und festliche Tage im Siegburger Karneval

Prinz Karneval 1927 wurde Präsident — Alt-Karnevalist Hemmersbach — 10 Jahre Stadtsoldaten

Siegburg: Elf Jahre sind vergangen, daß der Siegburger Karneval eine neue Wiedergeburt erlebte. Am 22. Februar 1927 kam die Meldung, daß der Regierungspräsident auf Veranlassung des Siegburger Männergesangsvereins eine Karnevalsfahrt genehmigt hatte, worauf der Rosenmontagszug erneut aus der Taufe gehoben wurde. Wenige Tage vorher kam man zu dem Beschluß, Prinz und Siegburgia zu küren. Der erste Prinz nach dem Kriege war Ferdinand Linder, „Siegburgia“ wurde Fräulein Treusch. Der Rosenmontagszug 1927 wurde eine Triumphfahrt des natürlichen Prinzen, 21 Wagen und viele Fußgänger umfahnte der Zug, der beim zweiten Halt von der Wilhelmstraße bis in

Jahren Jahr für Jahr in die Bütt steigt, voll Humor und in prächtiger Maske, der so manches tolle Ding drehte und sich nun endgültig zur Ruhe setzen will. Regelmäßig wird er sich bei der großen Bürgerfestung am 13. Februar betätigen. Ein „Siegburg-Masch“ dem wackeren Karnevalisten!

Noch ein Jubiläum macht in diesem Jahre von sich reden, es ist das zehnjährige Bestehen der Stadtsoldaten Rot-Weiß, ohne die ein Siegburger Karneval nicht gedacht werden kann. Im Januar 1928 wurde das Corps geboren. Sein erster Kommandant war Wehrmeister Werth vom Stadteil Jange. Es folgte ihm Herr Emmons, und in diesem Jahre übernahm der bisherige Offizier Hans Keffe diesen



Das linke Bild zeigt den Alt-Karnevalisten Hemmersbach in seiner köstlichen Maske als Maritima. — In der Mitte sehen wir das neue Dreigestirn der Stadtsoldaten Rot-Weiß: das erste weibliche „Marichen“, Fräulein Berta Hemmerling, links Hans Keffe, der neue Kommandant, rechts sein Adjutant Erich Gutsa. — Auf dem rechten Bild der neue Präsident des Karnevalsausschusses, Ferdinand Linder.

die Zeitstrafe reichte. Nun wurde jüngst nach elf Jahren der damalige Prinz Karneval, der heutige Rath Herr Ferdinand Linder durch den Protokoll Dr. E. Hoff auf den Posten eines Präsidenten des Karnevalsausschusses berufen. Daß in ihm als alten Kämpfer des Siegburger Karnevals noch Schwung und ein gesunder Mutterwitz stecken, bewies er bei der letzten vorgenommenen Proklamierung des neuen Siegburger Prinzen.

Und wer kennt in Siegburg, im Siegtreis, und auch in Beuel und Bonn nicht den alten bewährten Karnevalisten, Jean Hemmersbach, der nun seit vierzig

Posten, Schneidrig und einflussreich wird er sein Corps durch die närrische Zeit führen. Am kommenden Sonntag feiern die Stadtsoldaten ihr Jubiläum. Zu ihm erscheinen die Bonner Stadtsoldaten, die Rheinischen Studenten Grün-Weiß, Bonn; Masch Bonn; die Beueler Stadtsoldaten, Infanterie, Artillerie und Ehrengarde, der Vaterstädtische Verein Beuel, die Linger Stadtsoldaten Rot-Weiß, natürlich auch die eng befreundeten Funken Blau-Weiß aus der Vaterstadt Siegburg. Die Jubiläumssitzung verspricht ein Höhepunkt im Siegburger Karneval 1936 zu werden.

Zwischen Sieg, Agger und Bröl

In diesem Jahr soll viel gewandert werden

Troisdorf: In der Jahres-Hauptversammlung des Eifel-Bereins teilte der neue Vereinsführer L. Walter zu Beginn u. a. mit, daß der Eifelverein etwa 15 000 Mitglieder zählt. Den Jahresbericht erstattete der neue Wanderwart und Geschäftsführer W. Göthling. Man hörte mit Interesse, daß bereits neun Mitglieder, die an mehr als 25 Wanderungen teilgenommen haben, den Wanderföckel mit eingraviertem Widmung erhielten. Im vergangenen Jahre ist leider nicht viel gewandert worden. Aber der neue Halbjahresplan, den wir bereits veröffentlichten, gibt die Gewähr, daß die Wanderlust sich bald wieder regen wird. Der Kassenbericht von J. Ballen sieh zeigte, daß die Finanzen in Ordnung sind. Zu erwähnen ist noch, daß St. Stemmer zum Mitglied des Beirats bestimmt und daß ein besonderer Ausschuss gebildet wurde — bestehend aus den Mitgliedern J. Finkler, L. Dethier, A. Möller, P. Vogel —, der die Festlichkeiten des Eifelvereins vorbereiten hat. Der Vereinsführer ehrte zum Schluß einen alten rührigen Wanderer, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag feiern konnte, Ehm. J. Weder.

Chem. Reserve-Infanterie-Regiment 237

Troisdorf: Die Kameraden des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 237 aus Troisdorf und Umgegend haben am Sonntag eine Wiederbeisetzungsfeier im Gasthaus Jordan an der Agerstraße. Es soll über die Teilnahme an der Wiederbeisetzungsfeier der Kameraden im Juli 1936 in Koblenz beraten werden.

Der neue Vorstand des Sängerbundes

Sieglar: Der Sängerbund hatte seine Jahreshauptversammlung im Gasthaus Gehlen. Vereinsführer J. J. J. gab den Geschäftsbericht. Kassenwart Johann Büch berichtete über die Kasse. Anstelle des ausge-

chiedenen Vereinsführers wurde Peter Quadt gewählt. Er bestimmte zu seinen Mitarbeitern u. a. zum 1. Schriftführer Willi Dölger, zum 2. Schriftführer Frh. Brahm, zum 1. Kassenwart Johann Büch, zum 2. Kassenwart Willi Lucht, zu Beisitzern J. J. J., Mathias Höngesberg und Jakob Lucht.

Eifrige Schießübungen bei den Hubertus-Schützen

Oberlar: Die Jahreshauptversammlung der Schützengesellschaft St. Hubertus Oberlar im Gasthaus Walrafen wurde von Vereinsführer S. J. J. geleitet. Selterhenn dankte seinen Mitarbeitern im Führerrat für ihre Arbeit und bat die Mitglieder, im neuen Jahre kameradschaftlich zusammenzustehen. Geschäfts- und Kassenbericht lauteten günstig. Man beschloß, zwei Wehrmann-Gruppen aufzustellen, zwei Wehrmann-Gewehre sind bereits beschafft. Die Gesellschaft will in diesem Jahre den Schießsport besonders pflegen.

Wildernde Hunde rissen zwanzig Schafe

Geislar: Wildernde Hunde brachen in der Nacht zum Mittwoch in einen Schafpferd bei Geislar in der Siegniederung ein und richteten unter den 300 Schafen ein furchtbares Blutbad an. 20 Schafe wurden von den Hunden gerissen, die übrigen Schafe zerstreuten sich in wilder Flucht kilometerweit in alle Himmelsrichtungen. Der Schäfer konnte nur mit großer Mühe die Herde wieder zusammenbringen. Zehn Schafe werden noch vermisst.

Rüstige 81-Jährige

Birk: Im benachbarten Deesem feierte gestern Frau Wwe. Julius Rötgen geb. Büch ihren 81. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

Vom NSB „Zufriedenheit“ Koller

Koller: In der Jahreshauptversammlung des NSB „Zufriedenheit“ Koller, Gielgen, hob sich der Vereinsführer Wilhelm Behr mit Befriedigung fest, daß der Verein im vergangenen Jahre stets rege tätig gewesen ist. Besonders herzliche Dankesworte fand er für die aufopfernde unentgeltliche Tätigkeit des Chorleiters, Oberlehrer Gottfried E. M. a. S. Seinem Idealismus sei es zu verdanken, daß der kleine Verein so viel in der Pflege des deutschen Liedes leistet. Dann erfolgte die Wahl des Vereinsführers. Herr Wilhelm Behr, der den Verein schon jahrelang vorbildlich führt, nahm die Wiederwahl dankend an. Er bestimmte zu seinen Mitarbeitern die Herren Michael Witz als stellvert. Vereinsführer, Paul Tamann als Schriftführer, Josef Henrich als Kassierer und Heinrich Limbach und Josef Lütz als Beisitzer.

Schadenfeuer in Mubersbach

Mubersbach: Gestern vormittag gegen 11 Uhr brach hier in einem Wohnhaus ein schweres Schadenfeuer aus, das wegen der dort lagernden Futtr- und Holzvorräte schnell das ganze Dachgeschoß ergriff. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der Dachstuhl des Hauses ist jedoch völlig niedergebrannt.

Die Luftballons geben Anlaß zu einer Schlägerei

Das böse Nachspiel eines Schützenfestes

Wissen: Bei dem Schützenfest in Rahwinkel am 7. Juni vergangenen Jahres kam es zwischen einigen Festteilnehmern zu einer schweren Schlägerei. Anlaß zu den Streitigkeiten gaben einige Luftballons, die der Hauptzeuge, ein Fuhrmann aus Scheuerfeld, mit sich führte und die von den vier Angeklagten in Brand gesteckt wurden. Als sich der Zeuge die Belästigungen verbat, fielen sie über ihn her und richteten ihn ganz übel zu. In der gestrigen Hauptverhandlung konnte sich das Gericht zwar von der Schuld der Angeklagten überzeugen, jedoch waren die Zeugnisaussagen zum Teil recht widersprüchlich. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten wegen schwerer Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark, die übrigen Angeklagten erhielten solche von je 50 Mark. Das Gericht nahm von der Verhängung einer Gefängnisstrafe Abstand, weil die Angeklagten bisher noch nicht vorbestraft waren.

— Die Schuldigen kamen glimpflich davon

Es brannte

Wissen: In einem Hause in Risterstein entstand gestern ein Brand. Durch das dauernde Feuern mit Holz hatte sich eine Rußschicht abgesetzt, die in Brand geraten war. Plötzlich schlugen Flammen aus dem Kamin heraus. Die schnell herbeieilenden Nachbarn und Hausbewohner konnten den Brand löschen, ehe dieser größeren Schaden anrichtete.

Unfall in der Grube

Behdors: Auf Grube San Fernando ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall. Kurz nach der Einfahrt in die Grube wurde der Bergmann Adolf Tielmann aus Langenbach bei Weitefeld von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen. Der Verunglückte erlitt dabei schwere Bein- und Brustverletzungen und mußte sofort mit dem Sanitätsauto dem Kreis-Krankenhaus in Kirchen zugeführt werden.

